

Wenn die Kriegsvorgangenheit dich nicht loslässt...

Kriegsinsel

Peter van Beek

QV Uitgeverij
Postbus 1027
6501 BA Nijmegen
Die Niederlande
Tel: 0031 (0)24-3243653
Website: www.qvuitgeverij.nl
E-mail: info@qvuitgeverij.nl

Titel Originalausgabe: Slagzee
Copyright © Peter van Beek / QV Uitgeverij, 2018
Übersetzung: Marleen Wegman-Qualm
Korrektur: Frauke Erichsen
Umschlaggestaltung: Anima communicatie & vormgeving
Umschlagbild Vorderseite: Jan Peter Mulder
Umschlagbild Rückseite: Birgit de Roij
Druck und Einband: Hendrix de Meesterdrukkers, Peer, Belgien
ISBN 9789492435118
NUR 332

www.texelsethriller.nl

Alle Rechte bleiben vorbehalten. Ohne schriftliche Genehmigung des Verlags darf kein Teil des Werkes in irgendeiner Form wiedergegeben, vervielfältigt und verbreitet werden.

(....) der die Missetat der Väter heimsucht bis ins dritte und vierte
Glied an den Kindern derer (....).

Exodus 20:5

(....) Meine Heimat ist meine Ikone (....)

Aus der georgischen Nationalhymne Tawisupleba (Freiheit)

Sie hielt sich zurück



In einem Wohnmobil auf dem Parkplatz des Torenrestaurants in De Cocksdorp lag ein hochbetagter Mann auf einem Bett. Seine Hand- und Fußgelenke waren mit Klebeband zusammengebunden. Seine Lider zitterten.

Auf dem Boden des Wohnmobils lagen eine Hose, ein Hemd und eine Unterhose mit langen Hosenbeinen. Bei der Tür standen zwei Turnschuhe. Über dem Beifahrersitz hingen ein gestrickter Pullover und eine Winterjacke. Ein Hemd lag über dem Tisch. Es war fleckig und an manchen Stellen nass.

Der Mann keuchte. Seine Arme und Beine ähnelten Birkenzweigen. In seinem Gesicht zeigten sich Runzel und Falten. Auf seinem Kinn und seinen Wangen wuchsen Bartstoppeln. In seinen Nasenhöhlen klumpten geronnener Klebstoff. In seinem Kiefer fehlten alle Zähne und Backenzähne. Der Mann, dessen Knochen unter seiner blassen Haut erkennbar waren, hustete und der Speichel lief von seiner Unterlippe auf das Kinn. Er zitterte am ganzen Leib und verbreitete einen Duft von Sauerkraut.

An dem Tisch saßen ein Mann und eine Frau. Ihre Haare waren dunkel. Die Frau rauchte, ihre Fingernägel waren kurz geschnitten. Der Mann drehte eine Tube Sekundenkleber auf der Tischplatte herum. Am Unterarm zeigte sich ein Teil einer Tätowierung: zwei Kreuze. Er sah aus wie ein Ringkämpfer: Ein breiter Brustkorb und muskulöse Arme.

'Zuerst räume ich das Zeug auf.' Er schob die Tube etwas weiter auf den Tisch, stand auf und nahm eine Rolle Müllsäcke aus einer Schublade. Dabei lief er über *De Telegraaf*, die vor dem Bett auf dem Boden ausgebreitet war. Er riss einen Sack von der Rolle und stopfte die Kleidung und Schuhe hinein. 'Die müssen wir gleich loswerden.'

Die Frau zog an ihrer Zigarette. 'Es ist kein Problem, wenn nachher jemand vorbeifährt, ich bleibe im Wohnmobil. Man darf hier nicht übernachten, aber parken ist in Ordnung.' Sie rümpfte die Nase. Der Regen prasselte ununterbrochen auf das Dach des Wohnmobils. Windstöße schüttelten das Reisemobil. Sie sah auf ihre Uhr und hörte, wie der Wind wie ein aufloderndes Feuer gegen das Wohnmobil schlug. 'Scheißwetter. Und mitten in der Nacht.' Die Frau nahm den Sekundenkleber und schraubte die Kappe ab. Sie presste ihre Kippe im Aschenbecher aus. Am liebsten hätte sie die Zigarette auf einem Augenlid des hochbejahrten Mannes ausgedrückt, aber sie hielt sich zurück. Aus ihrer Jackentasche holte sie zwei Einweghandschuhe und zog sie an.

Auf einmal schlug der Mann mit der Tätowierung dem Gefangenen gegen die Schläfe. Der alte Mann knallte mit dem Kopf gegen die Bettkante und ächzte. Seine Lippen öffneten sich.

Die Frau spritzte Klebstoff auf die Unterlippe und drückte mit Daumen und Zeigefinger die Lippen aufeinander. Einige Minuten später ließ sie los. Ein Zeigefinger blieb an der Unterlippe hängen. Die Unterlippe des Sterbenden fing an zu bluten. Der Mann und die Frau starrten auf den Mann. Hinter seinen Augenlidern rollte er mit den Augen. Seine Finger krümmten und streckten sich. Tief in seinem Hals rollte es, wie ein Donner in der Ferne. Plötzlich richtete der Mann sich einen halben Meter auf, drückte die Hände gegen die Wand des Wohnmobils und schüttelte den Kopf. Sein Mund bewegte sich. Es hatte den Anschein, dass er kaute. Der Sterbende stürzte rücklings und stieß den Kopf gegen die Wand. Auf einmal brach er zusammen. Einige Finger bewegten sich noch kurz. Nachher entspannten sie sich.

'Er ist der Erste', sagte der Mann.

'Hier.' Die Frau gab ihm eine Astschere.

Der Mann zog einen Arm des Toten über die Bettkante. Ohne Zögern schnitt er die Spitzen der Finger ab und gab sie der Frau, die sie in eine Konservendose fallen ließ, in der auch der Zahnersatz des Toten lag. *Brechbohnen* stand auf dem Etikett. Der Mann schnitt. Es hörte sich an, als ob er Äste schnitt. Blut tropfte auf die Zeitung.

Die Frau stellte die Dose auf die Spüle. Danach schob sie zwei Plastiktüten über die Hände des Toten. 'Damit kein Blut auf deine Jacke kommt.' Sie bückte sich, faltete die Zeitung zusammen und drückte sie in den Müllsack. 'Ich schaue noch mal kurz raus.' Die Frau atmete geräuschvoll. Sie öffnete die Tür, die ihr von einem Windstoß fast aus den Händen geschlagen wurde. Sie steckte den Kopf hinaus und blickte umher. Die Straße war verlassen und auch der Parkplatz war leer. Der Leuchtturm stand wie ein Wächter in der Finsternis. 'Es ist niemand da.'

Der Mann legte den alten Mann über seine Schulter, trat heraus und ging über die Straße zum Leuchtturm. Er folgte dem Sandweg nach oben. Nach 100 Metern ging er vom Pfad weg und quälte sich durch den Sand. Sogar im Dunkeln war die Grube gut erkennbar. Er schob den Mann von seiner Schulter. Der Regen klatschte auf den Körper des alten Mannes. 'Hätte ich es nur eher gewusst, dann hätte ich dich schon vor Jahren ermordet.' Er schmiss den Mann in den Sand und entfernte die Plastiktüten und das Klebeband. Er spuckte dem Toten ins Gesicht und stieß ihn in die etwa einen Meter tiefe Grube. Neben der Grube lag ein Spaten. Er schaufelte Sand auf den Körper. Ihm wurde warm und er schob die Kapuze vom Kopf. Regen spritzte in sein Gesicht. Er lehnte sich kurz auf den Spaten. In der Ferne erschienen Scheinwerfer. Er bückte sich und legte den Spaten neben sich. Ein Auto näherte sich. Er duckte sich. Es hielt an. Türe schlugen zu. Fünf Minuten später hörte er, wie das Wohnmobil startete und losfuhr. Der Motor lief auf vollen Touren. Das andere Auto fuhr auch davon. Der Mann schaufelte die Grube zu und zerstreute den übriggebliebenen Sand. Mit dem Spaten ebnete er die Stelle und löschte seine Spuren.

Aus seiner Hosentasche erklang ein Laut. Er nahm sein Telefon und las die Nachricht: 'Ich hole dich in zwei Minuten ab.'

Warum ist sie denn überhaupt losgefahren, dachte er. In der linken Hand hielt er den Spaten. Irgendwo bellte ein Hund. Der Sturzregen bohrte sich in den Sand.

Er dachte an das Gespräch mit seinem Großvater zurück. Letzte Woche hatte er seinen 94. Geburtstag gefeiert. Genau ge-

nommen war es ein Monolog gewesen, in dem sein Großvater ihm umfassend über den 'Geburtstag des Todes', der in der Nacht vom 5. auf den 6. April 1945 anfang, erzählt hatte. Hunderte Deutsche wurden in dieser Nacht getötet.

Er hörte eine Hupe. Der Mann ging auf die Straße zu, wo seine Freundin, die er 2014 während einer Bootsfahrt auf dem Wattenmeer kennengelernt hatte, im Wohnmobil wartete. Er stampfte den Sand von den Sohlen und stieg ein.

'Warum bist du losgefahren?' Sein Niederländisch hatte einen ausländischen Akzent.

'Ein Polizist und eine Kriminalhauptkommissarin haben angeklopft und gefragt, warum ich auf dem Parkplatz stand. Ich sagte, ich hätte mich mit meinem Freund gestritten und war böse losgefahren, als er zur Toilette musste. Ich sagte, dass ich mich gerade beruhigt hatte und gleich losfahren wollte, zurück zum Hof, auf dem wir übernachteten.'

'Musstest du deinen Führerschein zeigen?'

'Klar, wie immer, auch den Kfz-Schein. Kein Problem, die Fälschungen sind hervorragend.'

'Und weiter? Ins Röhrchen blasen?'

Die Frau schüttelte verneinend den Kopf. 'Die Kriminalhauptkommissarin hat nur gefragt, ob wir Sauerkraut gegessen hatten. Ich habe ihr auf die Dose auf der Spüle gezeigt: „Sauerkraut mit Brechbohnen, eine großartige Kombination.“' Sie lachte. 'Du hättest ihr Gesicht sehen sollen. Sie rümpfte die Nase und tippte mit einem Zungenpiercing gegen ihre Unterzähne.'

'Manchmal bist du total verrückt. Du gehst zu große Risiken ein. Was, wenn sie in die Dose geguckt hätte? Dann wärest du sofort verhaftet worden!'

'Das ist ja nicht passiert. Sie hat mich angesehen, nicht die blöde Dose.'

'Dich?'

'So komisch ist das doch nicht? Findest du mich nicht schön?'

Der Mann nahm ihr Gesicht zwischen seine Hände. 'Du bist wunderschön, aber eine Frau, die sich eine andere Frau ansieht:

ich kann mich nicht daran gewöhnen. Und schon gar nicht, wenn eine Frau dich ansieht.'

Sie fasste seine Handgelenke. 'In den Niederlanden ist das ganz normal. Wir waren das erste Land, das die Homo-Ehe legalisiert hat. In deinem Land wird das noch lange dauern.'

'Ein Glück.'

'Du bist homophob, wie viele deiner Landsleute. Das habt ihr von Kindesbeinen an eingetrichtert bekommen und deswegen nehme ich es dir nicht übel. Solang du deine Pfoten wegnimmst, aber genug gelabert. Wir müssen die Kleidung und die Fingerspitzen abladen.'

'Die Niederländer sind viel zu tolerant. Schwule leiden an einer widerlichen Krankheit, die ausgerottet werden soll. Wenn du es mit einer Frau treiben würdest...'

'Und wenn? Du kennst mich nicht gut, du weißt nichts über meine Vergangenheit.'

'Sagst du mir jetzt, dass du mal eine Beziehung mit einer Frau gehabt hast?'

'Darüber möchte ich mit dir nicht reden.'

Ich halte die Möwen auf Abstand



Früh am Morgen ging Keesjan Streuvels mit Bor, seinem belgischen Schäferhund, über den Weg zum Leuchtturm. Der Hund lahmt mit einem Hinterbein. Streuvels hatte den dienstunfähig erklärten Leichenhund vor einigen Monaten von einem befreundeten Hundeausbilder übernommen. 'Bors Nase ist ausgezeichnet, aber er lahmt. Seine Pfote war in der Autotür eingeklemmt. Zerquetschte Knochen. Im Grunde hätte er eingeschläfert werden müssen, aber ein Tierarzt hat ihn doch noch aufgepäppelt.'

Bor schnüffelte mit der Nase über den Sand. Auf einmal stand er regungslos und hob seinen Kopf, die Ohren gespitzt, das Maul auf. Es sah aus, als ob er die Luft kostete. Er humpelte so schnell wie möglich den Hügel hinauf, oben blieb er stehen. Er bellte.

Streuvels versuchte den Hund zu beruhigen, aber er bellte weiter. Er fing an zu graben. Der Sand schoss unter ihm hindurch. Bor drückte die Nase in die kleine Grube, sein Schwanz wedelte wie verrückt.

'Bor!' rief Streuvels, aber der Hund scharrte weiter.

Streuvels zog am Halsband, aber der Hund war stärker. Er hatte noch nie so viel Kraft in seiner Hand gespürt. Er ließ die Leine los. Bor grub weiter, wie verrückt.

Aus seiner Hosentasche nahm Streuvels sein Telefon, googelte und rief die Polizeidienststelle in Den Burg an.

'Van Ginkel, guten Morgen, wie kann ich Ihnen helfen?'

Streuvels erzählte was los war und schließlich fragte van Ginkel: 'Hat der Hund etwas gefunden?'

'Nein.'

'Dann kommen wir nicht.'

'Der Hund spielt total verrückt.'